Haupt-Expedition:
Ölbergerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 21. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 24. Januar 1875. (Timotheus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf 9. Jahrgang.

Bestellungen für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten, sowie in unseren Expeditionen hierselbst angenommen. Der Preis für beide Monate beträgt 1 Mark 33 Pfg. (13 Sgr. 4 Pfg.)

Probenummern werden von uns jederzeit **unentgeltlich** und **frei** geliefert.

* Zur Lage im Orient.

Vor einigen Monaten meldete der Telegraph, daß einige Montenegriner, welche den Markt zu Podgorizza im türkischen Gebiete besucht hatten, in einen jener Raufhändel verwickelt worden seien, wie wir sie bei den dortigen Grenzbewohnern nur zu häufig finden. Die Affaire endigte mit einem Blutbade, welches mehreren Montenegrinern das Leben kostete. Anfänglich drohte ein allgemeiner Racheact der beleidigten Montenegriner loszubrechen, allein den vereinigten Bemühungen der Consuln des Deutschen Reiches, Oesterreichs und Rußlands, sowie der Mäßigung der montenegrinischen Behörden gelang es, die Erledigung der Angelegenheit auf friedlichere Wege zu lenken. Es wurde eine gemischte Commission niedergesetzt zu dem Zwecke, die Schuldigen zur Bestrafung zu ziehen und Nikita, der Fürst der „Schwarzen Berge" verstand es, seine Unterthanen im Zaume zu halten. Die an den Händeln betheiligten Türken wurden zu Gefängnißstrafen verurtheilt; das Urtheil aber rief neue Verwicklungen hervor, indem die Montenegriner darauf bestanden, daß über die Schuldigen die Todesstrafe verhängt würde. Auch hierin wurde ein Einvernehmen erzielt und man hielt die Sache bereits für abgemacht, als plötzlich die Türkei zu einem unerwarteten Nachspiel Veranlassung gab. Unter Vermittlung der erwähnten Consuln war man dahin übereingekommen, daß die Urtheils-Execution gleichzeitig geschehen solle. Im letzten Augenblicke aber glaubte die türkische Regierung ihrem immer noch streitigen Hoheitsrechte etwas zu vergeben, und stellte die Forderung, daß an den ebenfalls von dem Urtheil betroffenen Montenegrinern die Strafe auf türkischem Gebiet und durch türkische Gerichte vollzogen werde.

Diesem Verlangen nachgeben, hieß die Oberhoheit des Sultans geradezu anerkennen; dagegen aber sträubte sich der Freiheitsstolz und das Nationalgefühl der Bewohner Montenegro's. Die Stimmung der letztern innerhalb wie außerhalb der Schwarzen Berge wird übereinstimmend als eine sehr kriegerische geschildert. Die „Times" veröffentlicht ein Telegramm ihres ungarischen Korrespondenten aus Pest, 18. Januar, wonach am griechischen Neujahrstage (13. Jan.) in Cettinje eine sehr stürmische Versammlung der Aeltesten stattgefunden hat, auf welcher der Vorschlag, sich mit Waffengewalt Recht zu verschaffen, mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der Regierung sei es zwar gelungen, die aufgeregten Gemüther noch einmal zu beruhigen; indessen sei auf Epiphanias (18. Januar) eine neue Versammlung einberufen, auf welcher „entscheidende Beschlüsse" gefaßt werden sollten. Hieraus erklärt sich die an englische Zeitungen telegraphirte und auch von uns mitgetheilte Nachricht, Fürst Nikita habe das Volk der Schwarzen Berge zu den Waffen gerufen. Die Meldung war augenscheinlich verfrüht; allein sie rief ungeheure Aufregung unter den außerhalb wohnenden Montenegrinern hervor, und einem Telegramme des „H.B.B." zufolge zeigten sich zahlreiche Freiwillige bereit, sich den Montegrinern anzuschließen.

Ueber den Erfolg der ernstlichen Vorstellungen der „nordischen Mächte" ist telegraphisch berichtet worden, daß Aarifi Pascha seines Postens als Minister des Auswärtigen enthoben worden sei; zugleich aber traf die Nachricht ein, daß der Minister seinen Posten nur mit seinem Nachfolger, dem Unterrichtsminister, vertauscht habe und also durchaus nicht „gestürzt" sei, wie man anfangs anzunehmen geneigt war. Ja selbst ein solcher Sturz würde nicht viel zu bedeuten gehabt haben, da sich die Spannung zwischen dem Großvezier und Aarifi Pascha schwerlich auf die Haltung der auswärtigen Politik zurückführen ließ, in welcher Hussein Arni Pascha die Oberhoheitsideen des Sultans mit dem Minister des Auswärtigen theilte. Daher denn auch die Entschließung der „drei nordischen Mächte" sowohl, als auch Englands und Frankreichs, auf den Rücktritt des Großveziers zu dringen. Wie dem „Frankf. Journal" aus Wien telegraphirt wird, reisten die Consuln Deutschlands, Rußlands und Oesterreichs von Scutari nach Cettinje ab, um gemeinschaftlich gegen den Ausbruch von Feindseligkeiten durch friedfertige Rathschläge zu wirken. Ein officiöses Telegramm der „Köln. Ztg." will wissen, daß die Montenegriner-Angelegenheit ihrer Erledigung entgegengehe und zu einem ernsten Conflict keine Handhabe biete.

„Wollte sich die Diplomatie — schreibt die „N. Fr. Pr." — um den Frieden der Balkan-Halbinsel in Wahrheit verdient machen, so sollte sie den Augenblick benutzen und die Stellung Montenegro's endgiltig regeln. Es herrscht in dieser Beziehung nicht blos thatsächliche, sondern auch völkerrechtliche Unklarheit. Die Türkei behauptet, Montenegro sei einer ihrer Vasallenstaaten, sie erhebt bei jedem Anlasse, und so auch jetzt wieder in der Untersuchung wegen des blutigen Dramas von Podgorizza, den Anspruch auf die Oberherrlichkeit über das Gebiet der Schwarzen Berge. Die Montenegriner ihrerseits erklären ihr Land für ein vollkommen unabhängiges, ihren Fürsten für einen freien und selbstständigen Souverän. Es sind zahllose Actenstücke über die streitige Frage geschrieben worden, ohne sie zu lösen. Man wollte der Türkei weder das Recht zuerkennen, Montenegro als einen Theil ihres Reiches zu betrachten, noch es ihr förmlich absprechen. Diese Unsicherheit aber ist die Quelle aller Kriege, aller Kämpfe zwischen Montenegrinern und Türken. Die Ersteren betrachten die Mahomedaner als fremde Eroberer; die Letzteren sehen in dem Widerstande des kleinen trotzigen Christenvolkes unberechtigte Rebellion. Hier hilft nur eine Radicalcur, und wir möchten sie als dringend bezeichnen."

Amtliches.

— Im „Reichs-Anz." veröffentlichen der Kultus- und der Handelsminister zwei Preisaufgaben, betreffend die Herstellung und Konservirung von Gypsabgüssen, welche von einer auf Veranlassung dieser beiden Ministerien im April v. J. zusammengetretenen Kommission von deutschen Archäologen, Direktoren von Kunstmuseen, Künstlern und Technikern angeregt worden sind. Es lauten dieselben: „Erste Preisaufgabe. Es wird ausgesetzt ein Preis von 3000 Mark für die Angabe eines Verfahrens, welches Gypsabgüsse, ohne die Feinheit ihrer Form im mindesten zu beeinträchtigen oder den Farbenton des Gypses wesentlich zu verändern, gegen periodisch wiederkehrende Abwaschungen vollständig widerstandsfähig macht. — Zweite Preisaufgabe. Es wird ausgesetzt ein Preis von 10,000 Mark für die Angabe einer Masse zur Herstellung von Abgüssen von Kunstwerken, welche die Vortheile des Gypses, aber außerdem noch eine hinreichende Widerstandsfähigkeit besitzt, um die Abgüsse zu befähigen, periodisch wiederkehrende Reinigungen ohne vorhergehende Behandlung zu ertragen.

Deutsches Reich.

PC **Berlin**, 22. Januar. Der Reichstag erledigte heute zunächst eine lange Reihe von Rechnungsnachweisen, fast ohne Discussion, und ging dann zur dritten Berathung des Landsturmgesetzes über. Die Fortschrittspartei hatte sich entschlossen, trotz der Ablehnung ihrer Amendements bei der zweiten Lesung, für das Gesetz zu stimmen. Diese Nachgiebigkeit suchte der Abg. Duncker zu motiviren, und wählte dazu das bequeme Mittel, auf die hohe Politik zu recurriren; er meinte, das Ausland werde Hoffnungen darauf bauen, wenn seine Partei hier gegen das Gesetz stimme. Wir trauen in der That keinem Ausländer die Thorheit zu, daß er bei einem politischen Calcül die wankelmüthige und in sich zerfallene Fortschrittspartei überhaupt nur mit in Rechnung stellt. Da Herr Duncker wußte, daß das Centrum, consequenter und mannhafter als die Herren vom Fortschritt, nach Ablehnung seiner Amendements gegen das Gesetz stimmen würde, so konnte er natürlich nicht unterlassen, den Patriotismus desselben etwas zu verdächtigen. Abg. Windthorst wies diese etwas versteckten Angriffe aber energisch zurück. Er erklärte, daß es hier auf das Ausland gar nicht ankomme; das Ausland wisse ein für allemal, daß keine Partei sich der Wehrhaftmachung des Landes widersetzen oder gar im Augenblicke der Noth nicht Alles für das Vaterland opfern werde; aber hier handele es sich darum, ob das Gesetz der Verfassung entspreche und dem Wohle des Volkes zuträglich sei; beides sei zu verneinen, und deshalb das Gesetz zu verwerfen. Abg. von Adelebsen entwickelte ebenfalls den Standpunkt des Centrums, worauf Abg. Grumbrecht zu Ehren des Leiters unserer Politik eine kleine Entgegnungsrede hielt. Abg. Liebknecht vertrat die socialdemokratische Partei, die natürlich gegen das Gesetz stimmt; der Redner hatte einen schlimmen Stand, da Präsident von Forckenbeck heute an den socialdemokratischen Ideen sehr wenig Geschmack zu finden schien und daher gegen den Redner ungewohnte Strenge übte. Das Gesetz wurde gegen Centrum, Polen, Elsässer und Socialdemokraten in der Fassung der zweiten Lesung definitiv angenommen. Nachdem das Gesetz, betreffend die Controle über den Beurlaubtenstand ohne Debatte angenommen, folgte die dritte Berathung über den Entwurf, betreffend den Ankauf des Radziwill'schen Grundstücks, welche durch einen eigenthümlichen widerwärtigen Zwischenfall etwas in die Länge gezogen wurde.

— In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wird ein Schreiben des Fürsten Putbus, die bekannte, vom Kaiser bestätigte Entscheidung des Ehrengerichts wegen der Betheiligung des Fürsten an dem Nordbahn-Unternehmen betreffend, und hieran anschließend die vom Präsidenten des Herrenhauses erbetene nähere schriftliche Mittheilung des Chefs des Militärcabinets G.-Major von Albedyll in derselben Angelegenheit verlesen. Letztere Mittheilung constatirt, daß die vom Fürsten Putbus nachgesuchte Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens wegen des Zweifels über die Competenz des Offiziersehrengerichts zur Aburtheilung einer mit seiner Offizierstellung nicht zusammenhängenden Handlung anfangs beanstandet, aber nach wiederholten Gesuchen des Fürsten, welche die obwaltenden Bedenken theilweise beschwichtigt hätten, endlich gestattet worden sei. Festgehalten habe das Militärgericht an der Ansicht, es sei nicht in der Lage, die Thätigkeit des Fürsten Putbus nach allen Richtungen competent zu beurtheilen, sondern habe seine Thätigkeit auf solche, den Offizierstandpunkt wesentlich berührende Fragen zu beschränken, ob eine persönliche Bereicherung stattgefunden und ob der Fürst solche in einer ehrengerichtlich zu rügenden Weise angestrebt habe. Das Ehrengericht habe beide Fragen verneint und den Fürsten Putbus freigesprochen.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz" wendet sich diesmal wieder den Attentatsgeschichten und speciell der „Germania" zu, die sie in ihrer Weise abkanzelt, sie kommt dann auch, Angesichts der Provinzialsynoden, auf die Civilehe und die kirchlichen Stolgebühren zu sprechen, und tritt für gänzliche Aufhebung derselben ein, ohne die Ersatzpflicht des Staats für den Ausfall anzuerkennen. Bei dieser Gelegenheit konstatirt das ministerielle Blatt die „erschreckende Ausdehnung", welche die Abnahme der Taufen und kirchlichen Trauungen, namentlich in Berlin, genommen haben. Noch mehr klagt die „Neue Evangelische Kirchen-Zeitung", in welcher es heißt: Es ist schwer, schon jetzt, nach wenigen Monaten [nach Eintritt der Civilehe ꝛc.], eine Statistik des Abfalls zu entwerfen; aber so viel ist von Berlin gewiß, daß im Ganzen und Großen kaum die Hälfte der neugeborenen Kinder getauft, der copulirten Brautpaare getraut ist. In einigen Gemeinden ist ein Zehntel, in anderen ein Drittel, in wieder anderen drei Viertel der Taufen und Ehen kirchlich vollzogen; im Durchschnitt die Hälfte zu setzen, bei den Taufen mehr, bei den Trauungen weniger, dürfte der Wahrheit nahe kommen und eher zu günstig als zu ungünstig sein. Diese schrecklichen Verhältnisse haben in den Kreisen der in-

---

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.

14 (Fortsetzung.)

„Das hast Du gut gemacht, Bella, und ich bin stolz auf Deinen Sieg; weißt Du aber auch, wie sehr jene Frau Dich haßt?"

„Ich wußte das, als ich sie zuerst erblickte; sie würde mich mit Vergnügen vergiften."

„Warum aber? Du hast ihr gewiß nie ein Leid gethan."

„Wir sind nicht immer den Menschen, die uns ein Leid gethan, am meisten abgeneigt. Mrs. Bavasor und ich sind Widersacher; wir würden uns unter allen Verhältnissen abstoßen."

„Nimm Dich in Acht, Bella; dieses Weib beabsichtigt Dir Schaden zuzufügen."

„Laß sie doch, ich fürchte sie nicht, und vielleicht schlage ich sie schließlich mit ihren eigenen Waffen. Dich kann sie mir wohl kaum entreißen, und Alles andere ist zu ertragen."

Zärtlich flüsterte er ihr einige Worte zu, und sie setzte sich mit glückseligem Lächeln.

Mrs. Bavasor folgte an Mr. Dangerfields Arm. Trotz der Schminke bemerkte man, daß sie vor Aufregung erbleicht war. Sir Peter sah es ebenfalls.

„So hat Isabella Dangerfield Sie doch geschlagen, Mrs. Bavasor. Ihr Schachspiel war eine Vorbedeutung: ob sie wohl auch in anderen Spielen Sie matt macht?"

Sie blickte auf; in den schwarzen Augen spiegelten sich Haß und Wuth.

„Ich werde sie zertreten," flüsterte sie, das ist nur ein Item zu der langen Schuldliste, die sie mit reichen Zinsen bezahlen soll."

„Der Schlag muß durch ihn erfolgen, wenn er sicher treffen soll."

„Ich werde ihr Alles nehmen — Alles .... aber ich warte bis zum Hochzeitstag. Wenn sie des Glückes Becher voll an die Lippen bringt, entreiße ich ihn ihr — und dann?"

Sir Robert war ein düsterer Hausherr, Mrs. Bavasor heiterer denn je, Peter Dangerfield gesprächig und angenehm, Isabella glücklich und geneigt, mit aller Welt im Frieden zu leben. Sie liebte und wurde geliebt: und darin besteht des Daseins süßestes Glück. Mr. Dantree erzählte in solch' hinreißender Weise vom Leben in den amerikanischen Südstaaten, daß auch der Baron daran Interesse nahm.

Nach Tische begaben sich alle in den Salon, wo Dantree so entzückend sang, daß es selbst die begeisterte, die ihn am meisten haßten. Das Piano stand in einer Ecke des großen Zimmers, und er und Isabella hatten es in Beschlag genommen. Mrs. Bavasor stickte, Peter Dangerfield blätterte in einem Album, und Sir Robert lehnte mit geschlossenen Augen in einem Fauteuil, aber er schlief nicht er beobachtete die Gestalten am Piano, lauschte Gastons süßen Tönen, sah dieses Mannes dunkele, vom Lampenlicht umfluthete und gehobene Schönheit und wunderte sich kaum mehr über Isabellas Leidenschaft. „Schöner als ein Weib und haltloser als Wasser," dachte er bitter, „und auf dieses Rohr will sie sich stützen lebenslang! Gott erbarme sich ihrer, wenn er je die Sachlage erfährt!"

„Singe noch ein Lied, Gaston!" bat Isabella. Sie saß in einem niederen Fauteuil neben ihm, die Hände lagen gefaltet im Schooße, das Haupt leicht zurückgebeugt. So lauschte sie in süßem Nichtsthun dem Heulen des Oktobersturmes und Gaston Dantree's wunderbarem Gesang.

„Wie glücklich sie aussieht," dachte er. „Ob es mir wohl gelingt, diesen Ausdruck zu ändern?"

Er begann ein Vorspiel in klagenden Molltönen, süß und ergreifend. Sein Antlitz umdüsterte sich, seine Stimme nahm ein Pathos an, das keiner der Zuhörer je an ihm bemerkt:

„Es rauscht durch meine Seele
Ein tiefes, mächtiges Lied,
Wild wie der Sturm, der brausend
Durch jene Wipfel zieht;
Und in dem Liede klingen
Der Töne mancherlei,
Fast wie Verzweiflungsstimmen,
Wie dumpfer Schmerzensschrei.
Es singt von todten Herzen,
Von Augen thränenschwer,
Von einem finstern Leben —
Verödet, freudenleer.
Und mächt'ger stets und wilder
Das dunkle Lied erklingt,
Bis mit dem letzten Tone
Die letzte Saite springt."

Es klang leise und schwach wie der letzte Tonfall einer Todtenklage. Forschend blickte er auf Isabella. Der Ausdruck ihrer Züge war schmerzlich verändert. — Lachend erhob er sich vom Piano.

„Du bist bleich wie eine Leiche, Bella, was hast Du?"

„Dein Lied klang so traurig, daß es mir Herzweh verursachte. Das sollst Du nicht wieder singen."

Es war spät geworden, als die beiden Herren sich verabschiedeten.

Mrs. Bavasor nahm ihre Nachtlampe zur Hand und schritt der breiten Treppe zu.

„Gute Nacht, Bella. Mr. Dantree's letztes Lied gefiel Ihnen also nicht? Mir schien es die Perle des Abends; es war so gedankenschwer und wahr:

Es singt von todten Herzen,
Von Augen thränenschwer,
Von einem finstern Leben —
Verödet, freudenleer.

Gute Nacht und träumen Sie süß, meine Schönste!"

Mit einem letzten Seitenblick verschwand Mrs. Bavasor im oberen Corridor.

Inzwischen ritt Mr. Gaston Dantree, wie bereits erwähnt, in heiterster Stimmung gen Morecombe.

„Es ist besser, glücklich geboren zu werden, als reich," sagte er zu sich selbst. „Meine Mutter verkaufte Aepfel in den Straßen New-Yorks, und mein Vater — nun je weniger von ihm gesagt wird, desto besser. Ihm verdanke ich meine schöne Gestalt, schöne Stimme und — leichte Moral. Bis zum achten Jahre lief ich wild in den Straßen umher, dann fesselte mein hübsches Lärvchen und schwarzes Lockenköpfchen Mrs. Waymores Aufmerksamkeit. Sie war reich, kinderlos, sentimental und — thöricht. Ich wurde in Sammt gekleidet, unterrichtet, verzogen, geküßt, und von jungen und alten Damen, die meine Pflegemutter besuchten, gehätschelt und beim Zeus! das haben die Damen bis zur Stunde noch nicht unterlassen. Kaum zählte ich sechszehn Jahre, so kam die garstige Episode mit der gefälschten Anweisung. . . . Es wurde vertuscht, als aber der Diamantendiebstahl folgte, wollten sie's nicht mehr übersehen. Und doch erbte ich meine langfingerigen Neigungen

neren Mission, vor Allem in dem Central-Ausschuß selbst, den lange gehegten Gedanken gereift, Berlin mit einer Stadtmission zu versehen.

— Der Cultusminister hat, wie die Nordd. Ztg. mittheilt, unter Hinweis auf eine frühere Circularverfügung die Provinzialbehörden veranlaßt, in der dort bereits angedeuteten Weise durch geeignete Anordnungen fortgesetzt dahin zu wirken, daß in den Volksschulen der Sinn und das Interesse für den Schutz der nützlichen Vögel immer geweckt und gefördert werde. Zu diesem Zweck wird namentlich auch die Beschaffung einschlägiger Druckschriften und Abbildungen der betreffenden Vogelarten für den Schulgebrauch empfohlen.

* **Posen**, Jan. Die Voruntersuchung in Sachen des geheimen apostolischen Delegaten beschränkt sich, schreibt die „Ostsee-Ztg.", nicht mehr auf die Decane allein, sondern ist neuerdings auch auf andere Geistliche und sogar auf Laien ausgedehnt worden. Bereits sind mehrere Pröpste, die Erlasse des Geheim-Delegaten zugeschickt erhalten hatten, über ihren Ursprung und Inhalt vernommen worden, und am 13. d. hatten die Vicare Noga und Gdeczyk in Gnesen ein gerichtliches Verhör zu bestehen. Auch ein hiesiger Elementarlehrer wurde darüber vernommen, wer seinem nach Galizien ausgewanderten Bruder, einem Neopresbyter, die vorschriftsmäßige Entlassung aus der Diöcese ertheilt habe. Alle diese Verhöre haben jedoch kein für die Untersuchung günstiges Resultat ergeben.

* **Fulda**, 20. Jan. Der „Köln. Vztg." wird geschrieben: Wenn wir bis dahin noch leidlich guter Verhältnisse in kirchenpolitischer Hinsicht uns erfreuten, so habe die Dinge auf ein Mal eine Wendung genommen, welche auch die eifrigsten „Culturkämpfer" befriedigen wird. Das hiesige „Kreisblatt" berichtet in seiner heutigen Nummer unter'm 19. c.: „Durch Erlaß des Herrn Cultusministers ist der königliche Landrath Hr. Cornelius dahier zum Commissar für die Verwaltung des Vermögens des bischöflichen Stuhles bezw. der Diöcese Fulda ernannt worden. Die Beschlagnahme des gesammten Vermögens erfolgte in Folge dessen gestern Vormittag durch den genannten Commissar. Das versammelte Capitularvicariat legte hiergegen feierlichen Protest ein und sämmtliche geistlichen Beamten verweigerten jede Mithülfe bei der ferneren Verwaltung des Kirchenvermögens durch die Staatsbehörde. Ebenfalls gestern Vormit. wurde die durch ministeriellen Erlaß angeordnete Schließung des bischöflichen Priester-Seminars dahier durch Herrn Landrath Cornelius im Auftrage der königl. Regierung zu Kassel vorgenommen. Nach dem Proteste der Herren Bisthumsverweser Hahne und Regens Dr. Komp wurden die elf Alumnen desselben angewiesen, das Seminar binnen drei Tagen zu verlassen, widrigenfalls sie eine dreitägige Haftstrafe und nach deren Verbüßung zwangsweise Verbringung in ihre Heimath zu gewärtigen hätten." — Der bereits aus den Kreisen Fulda, Gersfeld und Hünfeld ausgewiesene Pfarrer Helfrich von Dipperz ist neuerdings der preußischen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt und aus dem Bundesgebiete ausgewiesen worden. Der „Fuldaer Anz." bemerkt dazu: „Da der Aufenthalt des Pfarrers Herrn Helfrich unbekannt ist, so dürfte es noch eine Weile dauern, bis ihm die gegen ihn verfügte Proscription mitgetheilt werden kann. Uebrigens dürfte die Anwendung des Ausnahmegesetzes vom 4. Mai v. J. in dem vorliegenden Falle nicht bloß bei den Ultramontanen Mißbilligung finden."

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. Jan. Dem hiesigen „Tel. Korr.-Bur." ist aus Belgrad die Meldung zugegangen, daß sich die Pforte zur Nachgiebigkeit in der Podgorizza-Angelegenheit entschlossen habe und daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Safvet-Pascha geneigt sei, die Rathschläge der Vertreter der Großmächte anzunehmen. Diese Nachricht findet ihre Vervollständigung in einem Brüsseler Telegramm von heute Mittag, wonach dem „Nord" aus Wien vom 20. gemeldet wird, daß die Anregung zu den energischen Vorstellungen, welche die Großmächte in der Podgorizza-Angelegenheit bei der Pforte erhoben haben, von Rußland und Oesterreich ausgegangen ist. Diese beiden Mächte seien miteinander völlig im Einvernehmen und wären von Deutschland und Frankreich bei ihren diesbezüglichen Schritten unterstützt worden. Es wird, um den türkisch-montenegrinischen Conflikt auf friedlichem Wege beilegen zu können, jetzt also darauf ankommen, die Montenegriner von Ausbrüchen ihrer kriegerischen Stimmung abzuhalten. Die Anwesenheit verschiedener fremder Consuln in Cettinje bezweckt, dem Fürsten Nikita gegenüber dem Drängen seiner heißblütigen Umgebung eine größere Widerstandsfähigkeit zu geben. Ohne eine solche Unterstützung würde Fürst Nikita nicht im Stande sein, seine Autorität zu Gunsten der Erhaltung des Friedens zur Geltung zu bringen. — In Betreff der Demonstration am Tage Epiphanias (18. Januar) geht dem „Wiener Fremdenblatt" ein Telegramm aus Zara zu, wonach an diesem Tage in Cettinje ein massenhaft besuchter Gottesdienst zum Gedächtnisse „aller montenegrinischen Opfer türkischer Verfolgung" abgehalten wurde. Bei einem hierauf folgenden Gelage fanden Seitens vierhundert anwesender Notabeln und Militärs kriegerische Manifestationen in Gegenwart des Fürsten Nikita Statt.

Frankreich.

* **Paris**, 21. Jan. Heute, als am 82. Jahrestage der Hinrichtung Ludwigs XVI., fanden in der Sühn-Kapelle der Rue d'Anjou, wo die Leichen des Königs und der Königin 21 Jahre lang geruht haben, fortwährend Seelenmessen statt. Von zehn Uhr an war die Menge so groß, daß kaum in den Kirchhof zu kommen war. An ein Eindringen in die Kapelle war nicht zu denken. Von der Familie Bourbon waren anwesend: der Herzog v. Nemours, der Herzog v. Chartres, die Prinzessin Blanca von Orleans, die Königin Mutter von Spanien, der König von Neapel, die Gräfin v. Girgenti. Der Graf v. Paris war am Erscheinen verhindert, da zu derselben Stunde die Gräfin von einem Prinzen entbunden wurde. Die Minister Tailhand und de Cumont mit ihren Familien, der ehemalige Minister de Fourtou, der Marquis de Dreux-Brézé, Vertreter des Grafen Chambord, de la Vieuville, Hr. de la Pommeraye, Vertreter des Generals de Geslin, Stadtkommandanten, wohnten der Trauermesse um 11 Uhr bei. Eine große Anzahl Deputirter hatte sich ebenfalls eingefunden.

Italien.

Rom, 21. Jan. In der Kammersitzung bringt der Finanzminister Vorlagen über vorzunehmende öffentliche Arbeiten, Befestigungen und Straßenbauten in den südlichen Provinzen und über Verbesserung der Beamtengehälter ein und gibt sodann ein finanzielles Exposé. Zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben schlägt der Minister eine Finanzoperation und die Reorganisation der Tabaktarife vor und kündigt eine Reorganisation der Verzehrungssteuer an, wodurch er im Verein mit den aus der Revision der Handelsverträge sich ergebenden Einnahmen mindestens eine Mehreinnahme von 20 Mill. zu erzielen hofft. Sodann schlägt der Minister die Zahlung der Aus- und Einfuhrzölle in Gold vor und bemerkt, daß hierbei die Verbesserung der bestehenden Steuern nicht in Anschlag gebracht sei. Der Minister betont die Nothwendigkeit der Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts noch in dieser Session, weil mit Ende 1875 als letzte Hilfsquelle nur noch 60 Millionen Papier verbleiben. Auf den Antrag des Ministers werden alle Entwürfe einer Commission zugewiesen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 22. Januar. „Börsenzeitung" und „Börsencourier" melden, daß der Rücktritt Camphausens nach Schluß des Reichstags wahrscheinlich ist.

* **Paris**, 22. Jan. In der Gerichtssache des Redacteurs vom „Pays", Cassagnac gegen den General Wimpffen hat heute das Gericht der von Cassagnac erhobenen Incompetenz-Einrede Folge gegeben und den General Wimpffen zu den Kosten verurtheilt.

* **Versailles**, 22. Januar. Zur Nationalversammlung drängt sich das Publikum gerade wie gestern. Thiers ist in der Sitzung anwesend. Meaux spricht für den Entwurf Ventavon's; er fürchtet das Kaiserreich und die Republik. Lucian Brun bekämpft den Entwurf der Verfassungsgesetze als unnütz und sogar gefährlich. Die Monarchie allein sei Frankreichs Heil, und deren Wiederherstellung keineswegs unmöglich; es fehle nur an dem guten Willen der Deputirten. Die Kammer dürfe sich keinen unfruchtbaren Discussionen hingeben, welche kein Resultat erzielen könnten. Herzog von Broglie antwortet. Der Redner entwickelt, daß das Gesetz vom 20. November (1873) die verfassungsmäßige Nothwendigkeit in sich schlösse, die Dauer der in diesem Gesetze geschaffenen Gewalt als unverletzlich zu betrachten. Dasselbe Gesetz lege der Nationalversammlung die Verpflichtung auf, die Gewalt des Marschalls Mac Mahon durch Verfassungsgesetze zu regeln, so daß jedem die Freiheit des Handelns auf Grund dieser Gesetze bleibt. Auf diesem Boden — schließt der Herzog — ist die Versöhnung zwischen den Parteien zu suchen.

* **London**, 22. Jan. Dem „Globe" zufolge hat England von Peru Erklärungen und Genugthuung dafür gefordert, daß in Callao Passagiere aufgehalten wurden, welche sich an Bord eines englischen Kauffahrers befanden.

* **London**, 22. Jan. Die für die deutsche Regierung auf dem Samudaschen Werft erbaute Panzerfregatte „Kaiser" machte gestern, mit den deutschen Kommissaren an Bord, eine Probefahrt. Der Zustand, die Schnelligkeit und die Maschinen des Schiffs befriedigten außerordentlich.

* **Barcelona**, 22. Jan. Vorigen Mittwoch haben die Carlisten in einer Stärke von 3000 Mann unter Tristany's Commando Granollers [sechs Meilen von Barcelona] mit Sturm genommen. Sie sollen [!] dort sich Grausamkeiten [Natürlich!] haben zu Schulden kommen lassen. Die Mitglieder des Ayuntamiento [Gemeindevorstand] wurden gefangen genommen. Das Gerücht ist verbreitet, die Carlisten träfen Vorbereitungen auf Barcelona selbst loszumarschiren in der Hoffnung, es überrumpeln zu können. General Martinez Campos [der bekanntlich zuerst für Alfonso die Fahne erhob] wurde genöthigt, seine Marschroute auf Ollo zu verändern. [Wenn nun der durch seine Lügen bekannte offizielle Telegraph von Einnahme, und Absicht der Ueberrumpelung, und Veränderung der Marschroute spricht, wie schlimm muß es da erst in Wirklichkeit mit der Sache des jungen „Königs" aussehen?]

Ueber den Oberbürgermeister Contzen

wird der „Köln. Volksztg." aus Aachen geschrieben. Der Verlust, den unsere Stadt durch den Tod ihres Oberbürgermeisters erlitten hat, ist ein schwerer. Seine amtliche Thätigkeit nahte ihrem Ende — im Vorgefühl des Looses, das ihn bald treffen sollte, und auch wohl im Hinblick auf die Lage der Dinge hatte er die Wiederwahl abgelehnt, als seine zweite Amtszeit auf die Neige ging; er durfte sich mit ruhigem Gewissen sagen, daß er seine Pflicht gegen die Vaterstadt erfüllt und für den Abend seines Lebens auf Ruhe Anspruch hatte. Diese Ruhe ist ihm nun in der des Grabes geworden. Beinahe 24 Jahre sind es, seit der damalige Regierungsrath Contzen das Bürgermeisteramt antrat; unter welchen Umständen, nach welcher durch die Stürme von 1848 und deren lange nachhaltenden Folgen veranlaßten Verwirrung, weiß Jeder, der über die Jugendjahre hinaus ist. Während dieser Jahre hat er das schwierige Amt, welches das Vertrauen seiner Mitbürger ihm übertrug, mit einem Eifer, einer Ausdauer, einer Pflichttreue verwaltet, deren Zeugnisse in der neuesten Geschichte der Stadt und in dem Zustande ihrer öffentlichen Angelegenheiten und Anstalten zu Tage liegen. Ein schwieriges Amt, lange Jahre hindurch zwiefach erschwert durch systematisch herrschsüchtige Opposition, mit welcher er zu kämpfen hatte und die ihm bei jedem Schritt entgegentrat. Er hat sich durch dieselbe nicht hindern lassen in der Ausübung dessen, was er für Recht und Pflicht hielt; er ist ruhig vorwärts gegangen, ohne Schroffheit, die nicht in seinem Charakter und seinem Wesen lag, aber fest und entschieden. Nicht Allen hat er es recht machen können, und manche Strömungen sind ihm auch im Innern contrair gewesen; aber er hat sich stets auf Vertrauen und Zustimmung der immensen Mehrheit der Bevölkerung, vor allen der wirklich einheimischen Elemente derselben stützen können. Wenn Aachen sich in allen Vorkommnissen als loyale und patriotische Stadt gezeigt, wenn es ungeachtet seiner großen Fabrikbevölkerung auch in pecuniären und commeciellen Krisen vollkommene Ruhe bewahrt, wenn es sich in seiner ganzen Haltung als eine entschieden katholische Stadt bewährt und seinem katholischen Charakter auch durch strenge Legalität und Ordnung Ehre gemacht, allerlei banale Verdächtigungen und gemeinen Hohn durch die That zurückgewiesen und, gäbe es in gewissen Kreisen noch Scham, beschämt hat: so kommt von allem diesen auch dem offiziellen Vertreter der Bürgerschaft etwas zu Gute. Es war leicht, an dem Verhalten desselben Ausstellungen zu machen, über Mangel an geistiger Beweglichkeit und an Initiative in manchen Angelegenheiten zu klagen, oder an seinem in geselliger Beziehung zurückgezogenen Leben Anstoß zu nehmen. Vielleicht hat er die Stadt und ihre Verwaltung durch das, was man an ihm tadelte, vor manchen Uebelständen bewahrt. Wenn man aber erwägt, welche Arbeitskraft und welchen Arbeitsmuth die Erfüllung seiner Pflichten in Anspruch nahm, wie viele Zeit er der Berücksichtigung persönlicher Anliegen widmete, wie er Allen zugänglich und auch dem Kleinsten gerecht war, so wird man ihm seine Zurückgezogenheit nach den Tagesmühen wohl zu Gute halten, abgesehen von den körperlichen Leiden seiner letzten Jahre. Sein Andenken wird ein gesegnetes bleiben unter seinen Mitbürgern, welche wohl wußten, daß sie in ihm einen treuen, festen, gewissenhaften und zugleich einsichtsvollen und ihrer Rechte sich bewußten Vertreter hatten. Nach zwölfjähriger Amtsführung wurde er im Jahre 1863 mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt; aber vierzehn Jahre seiner Amtsführung vergingen, ohne daß ihm der Titel eines Oberbürgermeisters zu Theil wurde, welchen des Königs Majestät ihm bei seiner Anwesenheit zur Jubelfeier der Rheinprovinz 1865 gnädigst verlieh — vierzehn Jahre vergingen, ohne daß die Municipalität der zweitgrößten Stadt unserer Provinz sich eines solchen äußern Vorzuges zu erfreuen hatte. Seitdem sind beinahe zehn Jahre dahingezogen, und nun hat, kurz vor dem Ende seines zweiten Duodecenniums, der Tod den braven Vertreter der Stadt abberufen. Ehre seinem Andenken!

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 24. Januar.

* Der Ober-Präsident der Rheinprovinz hat behufs Aufbringung der Mittel zum Neubau eines katholischen Schul- und Waisenhauses in Christiania eine Hauscollecte bei den katholischen Bewohnern der Rheinprovinz unter dem 15. d. Mts. bewilligt, welche bis zum Schlusse d. J. durch Deputirte abgehalten werden soll.

(*) Gestern Nachmittag fand man am Grafenberg einen Mann erhängt.

(*) Das Wasser im Rhein wächst so sehr, daß der Strom demnächst wohl über seine Ufer treten wird.

(*) Auf dem hiesigen Gemüsemarkt wurde gestern Morgen einem Dienstmädchen, welches leichtsinniger Weise ihr Portemonnaie in den Korb gelegt hatte, die ganze Baarschaft gestohlen.

(*) Verhaftet zwei Frauenzimmer wegen Diebstahls; ein Mann wegen Verdacht des Diebstahls.

§ Sitzung des Schwurgerichts vom 22. Januar. Nachdem die gestrige Verhandlung wegen tödlicher Körperverletzung mit Verurtheilung des Angeklagten zu 10 Jahren Zuchthaus geendigt, lautete die heutige Anklage auf ein noch schwereres Verbrechen, nämlich auf vorsätzliche Tödtung und Theilnahme an derselben. Angeklagt war des erstern Verbrechens der Maurer Karl Hochheuser, 27 Jahre alt, der Theilnahme beschuldigt der Maurer Lorenz Schmitz, 21 Jahre alt, beide aus Düsseldorf. Hochheuser wurde bereits sechsmal wegen Mißhandlung und Gebrauch eines Messers bestraft. Schmitz, der zukünftige Schwager des Hochheuser, ist bisher noch nicht bestraft. Die beiden Angeklagten gehörten zu einer Partei junger Leute, die einer andern Partei feindlich gegenüber standen und zwischen denen es bei jedem Zusammentreffen zu Reibereien kam. Zu der Gegenpartei des Hochheuser und Schmitz gehörte der Arbeiter Wilhelm Schmidt. Bereits am 10. und 11. October v. J. fand eine Prügelei zwischen beiden Parteien statt, in welcher Hochheuser mit einem Steinwurf am Arme verletzt wurde. Am Montag den 12. October zeigte Hochheuser bei der Arbeit seinen Arm und sagte: „Wenn mir einer von den Trabanten begegnet, der ist mein." Abends gegen 6 Uhr gingen Hochheuser und Schmidt mit den Arbeitern Perrain und Peifer von der Arbeit kommend, über die Jägerhofstraße. Ungefähr in der Mitte der Straße, vom Jägerhof her kommend begegnete ihnen Wilhelm Schmidt, Herm. Greis und Karl Becker, welche zu ihren Gegnern gehörten. Einige Schritte von den Letztern noch entfernt, nahm Hochheuser aus der linken Brusttasche seines Rockes ein Messer und steckte dasselbe, wie er selbst sagte, in die Hosentasche. Als sie an einander vorbeigingen, grüßten sie sich gegenseitig, dann, nach einigen Schritten Entfernung blieb Hochheuser stehen und rief: „Höre mal Wilhelm!" Der Angeredete, Wilhelm Schmidt, ging auf Hochheuser zurück; es wurde zwischen Beiden leise etwas gesprochen, und dann stieß Hochheuser dem Wilhelm Schmidt sein Messer in die linke Brust. Lorenz Schmitz gab demselben einen Schlag auf die linke Schulter, Schmidt taumelte lautlos zurück und fiel todt auf die Straße: der Stich hatte mitten ins Herz getroffen. Außer dieser tödtlichen Wunde fanden sich bei der Obduction keine Verletzungen vor. Hochheuser und Schmitz setzten gleichgültig ihren Weg fort, während Hochheuser ausrief: „Der hat sein Fett!" Andern Tages machte dieser noch eine Aeußerung, welche genugsam Zeugniß von seiner Rohheit gibt: „Ich habe mich jetzt unglücklich gemacht, aber ehe ich verhaftet werde, soll noch Einer dran!" Am Abende des 13. November stellten sich Hochheuser und Schmitz auf der Polizei. Sie legten Beide ein gleichlautendes Geständniß ab, indem sie sagten, sie hätten mit einem Messer nach dem Schmidt gestochen, ob sie ihn getroffen, wüßten sie nicht; ihre Messer hätten sie in der Düsselthaler Straße von sich geworfen. Die Absicht, den Schmidt zu tödten, hätten sie nicht gehabt. Der Zeuge Karl Becker, dessen Aussage hauptsächlich in die Wagschale fiel, bekundete aber ausdrücklich, er habe gesehen, daß Hochheuser sein langes Dolchmesser mit weißem Griff dem Schmidt in die linke Brust gestoßen habe, während er in der Hand des Schmitz kein Messer bemerkt, sondern nur gesehen, daß dieser dem Getödteten einen Schlag mit der Hand auf die Schulter gegeben habe.

Den Geschworenen wurden drei Hauptfragen vorgelegt: zwei in Beziehung auf Hochheuser und eine in Beziehung auf Schmitz. Gegen Hochheuser lautete die eine auf Tödtung, die andere auf Mißhandlung mit tödlichem Ausgange. Die erste wurde von den Geschworenen verneint, die zweite bejaht, die zusätzliche Frage [illegible]

---

so gut wie mein schönes Aeußere von meinem Vater: das aber wollte Niemand in Betracht ziehen. Nun lebte ich vier Jahre lang von meinem Genie und trieb alles Mögliche, bis ich in New-Orleans den wohlklingenden Namen Gaston Dantree annahm und die literarische Bahn betrat. Wieder vergingen drei Jahre, und ich lernte Herrn de Lansac und Marie kennen. Damals glaubte ich Fortunas Börse gefunden zu haben; aber der alte Thor ließ sich's einfallen, wieder zu heirathen und ein Erbe wurde ihm geboren. Nun war's zu Ende mit Mariens und meinen Hoffnungen. In Folge dieser Ereignisse kam ich über den Ocean, um in der alten Welt mein Glück zu versuchen und darf es als Lord von Scarswood Park wohl für gesichert betrachten. Freilich ist Isabella eine unerwünschte Zugabe, sie ist anspruchsvoll und voller Launen — aber hienieden ist einmal nicht Alles, wie man's wohl wünschte. Der alte Herr wird bald das Zeitliche segnen, ich werde den Namen Sir Dantree Dangerfield annehmen und glücklich leben bis an's Ende meiner Tage."

Als Gaston sein Zimmer betrat, summte er die Melodie des Liedes, das Isabella so schmerzlich berührt hatte.

Auf dem Tische lag ein Brief.

Dem hübschen Sänger aber waren Briefe kein willkommener Anblick, sie enthielten meist Mahnungen. Das aber war kein Drohbrief eines Gläubigers.

„Von Marie," rief er erstaunt, „und an meinen Londoner Buchhändler adressirt! Soll ich die Epistel lesen, oder sie ungelesen verbrennen? Der Kukuk hole die Weiber! Können sie Einen nie in Ruhe lassen? Welch' Paradies wäre die Erde ohne sie!"

Er warf sich in einen Sessel und riß den Brief auf.

„New-Orleans, den 16. Sept. 1869.

Gaston! wirst Du nie schreiben? nie wieder kommen? bist Du krank oder treulos? Wahrscheinlich Letzteres, es entspräche dem Ganzen. Soll Dein Schweigen mir sagen, daß Du mich für immer verlassen? Wenn dem so ist, so sprich nur ein Wort, und Du bist frei wie ein Vogel. Ich würde nie einen Mann gewaltsam festhalten. Thue, was Du willst. Das ist der letzte Brief, den ich je an Dich richte. Willst Du für immer Dich von mir wenden, so sende mir alle meine Briefe und meine Photographie zurück; aber Gaston! Gaston hab' ich das verdient?

Marie."

Im letzten Satze hatte des Weibes Herz gesprochen, und sie hatte geendet, weil sie sich selber nicht traute. Mr. Dantree überlas die Zeilen ein zweites Mal. (Forts. folgt.)

mildernden Umständen ebenfalls verneint: Schmitz wurde der Theilnahme an der Mißhandlung mit tödlichem Ausgange für schuldig erklärt. Der Strafantrag der Staatsbehörde lautete gegen Hochheuser auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und neun Zehntel der Kosten, gegen Schmitz auf — 6 Monate Gefängniß und ein Zehntel der Kosten. Der Assisenhof verurtheilte den Hochheuser zu 10 Jahren Zuchthaus, 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, den Schmitz zu 6 Monaten Gefängniß, worauf ihm 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet wurden und legte dem Hochheuser neun Zehntel, dem Schmitz ein Zehntel der Kosten zur Last.

* **Köln**, 19. Jan. In der heutigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes wurde die „Kölner Volkszeitung", welche wegen Reproduction einer der „Neuen Freien Presse" entnommenen Aeußerung auf Grund des § 131 angeklagt war, freigesprochen. Das öffentliche Ministerium hatte eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten beantragt.

* **Wesel**, 20. Jan. Heute Morgen gegen 8 Uhr verkündete ein Kanonenschuß von den Wällen der Festung die Flucht eines Sträflings. Derselbe war um diese Zeit mit noch anderen seines Zeichens zum Dienst commandirt und unternahm von dem Gestellungsplatze aus die Flucht. Alle Bemühungen ihn wieder einzufangen, blieben erfolglos. Sein nächster Versteckplatz muß in einem der Wallgräben gewesen sein, sonst hätte er den Verfolgern in die Hände fallen müssen. (Elb. Z.)

* **Mainz**, 19. Jan. Ein schaudererregender Vorfall, welcher gestern Abend am hiesigen Rheinufer auf einem der Trajectschiffe, welche den Verkehr der nassauischen Eisenbahn mit dem jenseitigen Ufer vermitteln, sich abspielte, beschäftigte heute alle Gemüther. Zu dem um 10 Uhr gestern Abend von hier abgehenden letzten Schiffe kamen auch vier Passagiere, Schiersteiner Arbeiter, in etwas angetrunkenem Zustande. Alle nahmen Billete nach Castel und setzten sich auf eine Bank auf dem Verdecke des Schiffes. Kaum niedergesetzt, geriethen zwei derselben in Wortwechsel und ehe es die dabei sitzenden Kameraden und in der Nähe stehenden Matrosen verhindern konnten, hatte der eine seinen Gegner über Bord in die tiefe Fluth des Rheines geschleudert. Keinen Laut mehr gab der Unglückliche von sich und war sofort von den Wellen verschlungen. — Der Thäter und die übrigen zwei Anwesenden wurden sofort verhaftet.

Vermischtes.

* Eine neue Art giftiger Kleiderstoffe. Seit kurzer Zeit ersetzen nach Professor Dr. W. F. Gintl namentlich Elsässer und englische Fabrikanten in der Zeugdruckerei das theure Albumin theilweise durch Glycerin-Arsenik und essigsaure Thonerde. In geradezu gewissenloser Weise bringen sie Gewebe in den Handel, welche im Meter 2 bis 3 Gramm arseniger Säure als arsenikfaure Thonerde enthalten. Namentlich kommen Kattune und Battiste vor, welche in newvioletter Grundfarbe weiße Muster, und zwar weiße Punkte, Ringe, Sternchen oder Blümchen zeigen, dann aber auch Kattune, welche mit braungelben und rothbraunen Mustern bedruckt sind, also Nuancen zeigen, welche bisher nie in irgend welcher Weise verdächtig erschienen und von dem Uneingeweihten ohne jegliche Ahnung der Gefahr gekauft werden, welche das Tragen solcher Stoffe in sich schließt. Daß diese Gefahr in der That keine geringe ist, erhellt, abgesehen davon, daß es sich um einen relativ so hohen Arsenikgehalt handelt, insbesondere daraus, daß diese Stoffe die giftige Verbindung in einer keineswegs unlöslichen Form enthalten, so daß sie durch einfaches Einlegen in Wasser an dieses alsbald eine deutlich nachweisbare Menge arsenikfauren Salzes abgeben. Diese letztere Eigenschaft findet ihre Erklärung darin, daß diese durchwegs im Preise ziemlich niedrig stehenden Waaren, zumal die neuvioletten, offenbar nach dem Bedrucken gar nicht gewaschen und gespült, sondern direkt der Appretur zugeführt wurden, was wohl darin seinen Grund hat, daß der Druck beim Waschen zum Theil ausgeht und deßhalb die Vornahme einer Wäsche nicht im Interesse der Fabrikanten gelegen haben mag.

Wasserstands-Nachrichten.

Düsseldorf, den 23. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 4,89 Meter, stand gestern Abend 6 Uhr 4,39 M. Wind: S-W. Luftwärme: + 1. Barometer: 28.

Coblenz, 22. Jan., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Morgens 6 Uhr 4,21 M., stand gestern Morgen 6 Uhr 3,73 M., wächst auf die Stunde noch 0,026 M. Witterung: Regen.

Auszug.

Durch Akt des Gerichtsvollziehers Sommer zu Gladbach vom 21. Jan. d. J. hat die ohne Geschäft zu Gladbach wohnende Ehefrau des im Fallitzustande befindlichen Kaufmanns Joachim Jochims daselbst, Maria Magdalena geb. Hansen gegen
1) ihren genannten Ehemann, den Kaufmann Joachim Jochims zu Gladbach.
2) Den Advokaten Eduard Busch daselbst, in seiner Eigenschaft als Agent des Falliments des gedachten Joachim Jochims,
Klage auf Gütertrennung zum hiesigen Königlichen Landgerichte erhoben und den unterzeichneten Advokat-Anwalt Emil Schauseil zu Düsseldorf zum Anwalt bestellt. 911
Düsseldorf d. 23. Januar 1875.
Für die Richtigkeit dieses Auszuges
Schauseil, Advokat-Anwalt.

Am Montag den 25. Januar cr., Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Mobilien öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden.
Der Gerichtsvollzieher
922 **Schriever.**

889 **Feines Billard!!**

A	Rat.-Str. 6
Al	Rat.-Str. 6
Alt	Rat.-Str. 6
Alte	Rat.-Str. 6
Altes	Rat.-Str. 6
Altes R	Rat.-Str. 6
Altes Ra	Rat.-Str. 6
Altes Rat	Rat.-Str. 6
Altes Rath	Rat.-Str. 6
Altes Rathh	Rat.-Str. 6
Altes Rathha	Rat.-Str. 6
Altes Rathhau	Rat.-Str. 6
Altes Rathhaus	Ratinger-Straße 6

Petroleum, per Liter 2 Sgr. 2 Pf. **Kaffee**, täglich frisch gebrannt, 15 und 16 Sgr. **Goth. Cervelatwurst**, 14 Sgr. **Holl. Mettwurst**, 9½ Sgr. **Holl. Häringe**, Dutzend 8½ Sgr. Feinste **Messina-Citronen**, à Dtzd. 8½ Sgr. Fst. **Vorschuß-Mehl**, 1 Sgr. 9 Pf. Fr. **Pflaumen**, à Pfd. 3 Sgr. R. **Pflaumen**, à Pfd. 4½ Sgr. **Rüböl**, à Lt. 6 Sgr. 8 Pf. sowie sämmtliche Colonial-Waaren empfiehlt billigst
H. Türcks,
907 Wallstraße 23.

Fr. Rhein-Salm. Schellfisch, süße Bratbückinge und Mainzer Käse per Dtzd. 6 Sgr. empfiehlt
Jos. Hendrichs,
917 Burgplatz.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt
388 **Stuer, Zollstraße 8.**

Unentbehrlich für
Geschäftsleute!
Vergleichungs-Tabelle des **alten** Geldes gegen die **neue** Mark und Pfennig-Münze und umgekehrt.
Praktisch zum Aufhängen eingerichtet **à 2 Sgr.**
Jos. Rings,
896 Bergerstraße.

Carlsplatz Nr. 24
(an der Bergerstraße)
kauft man die feinsten und billigsten
Hüte und Regenschirme
L. Winkel.
202

Ein **Ziegenbock**, steht zu verkaufen. Oststraße 145. 892

3 Zimmer zu vermieth. Neußerstr. 15.

Künstliche Zähne und Gebisse zu mäßigem Preise, Goldplomben unter Garantie bei
C. Rauhe,
Klinik für Zahnleidende,
Klosterstraße 8, vis-à-vis der Realschule.
Sprechstunden 9—1, 3—6.
844

Für Bäcker!
bringe ich meine Adresse in empfehlende Erinnerung.
Joseph Koppmann,
865 **Backofenbauer**
Neubrückstraße Nr. 21.

Wagen
leichtes Halbverdeck, zu verkaufen.
874 Oststraße Nr. 121.

Pferd
besonders zum Ackergebrauche geeignet, zu verkaufen.
875 Oststraße 121.

Das
Möbel- u. Polster-Lager
5 Andreasstr. 5,
empfiehlt Sopha's von 16 Thlr. und höher. Springrahmen von 8 Thaler und höher. 2schläfrige Matratzen 6 Thlr. und höher, sowie sämmtliche Möbel zu äußerst billigen Preisen. Alte Polster-Sachen zum Aufmachen werden schnell und billigst besorgt.
Friedrich Klees,
908 Tapezierer u. Polsterer.

Für
Herrschaften
Ein kleines hübsches Gütchen nebst Obst und Gemüse-Garten, 20 Minuten von Düsseldorf entfernt, zwischen Düsseldorf und Kaiserswerth, unmittelbar an der Chaussee gelegen, 3 Hektar 6 Ar groß, arrondirt zusammenhängend, soll Umstände halber sofort zu dem festen Preis von 7000 Thalern oder 21000 Mark mit 12000 Mark Anzahlung verkauft werden durch
Joh. Con. Schäfer,
880 Grabenstraße.

Ger. Schinken
per Pfd. 8½ Sgr.
Goth. Cervelatwurst
per Pfd. 15½ Sgr.
Holl. Mettwurst
per Pfd. 9 Sgr.
Feinste Tisch-Butter
per Pfd. 12 Sgr
mit und ohne Salz.
Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger bei
Jos. Karp,
338 Stadtbrückchen Nr. 3.

Reinschmeckender, gebrannter
Java-Kaffee,
per Pfd. 13 Sgr. 6 Pfg., 15, 16 u. 17 Sgr., sowie sämmtl. Colonialwaaren empfehl.
Geschw. Vogt,
Markt 1 und 3.

Freiwilliger
Mobilarverkauf.
Am Freitag, den 5. Februar 1875, Vormittags 9 Uhr,
sollen in dem Hause Derendorferstraße Nr. 62c, hierselbst, auf Ersuchen des Herrn Jos. Greffges, wegen Aufgabe des Geschäfts verschiedene Gegenstände, als:
1 schweres Ackerpferd, belgischer Race, 5 Jahre alt, mit vollständigem Geschirr, eine lange Karre mit Leitern, 1 Schlagkarre, 1 Walze, 1 Pflug von Eisen mit Ketten, Egge, Wannmühle, ein Dreirad, Mistbeetfenster, Mistbeetdünger, mehrere 1000 Bohnenstangen, Bohnenreiser, Dresch- und Gartengeräthe, sowie Hausmobilien als: Tische, Stühle, Schränke 2c.
an den Meistbietenden auf Credit und gegen Bürgschaft verkauft werden. 923
Der Gerichtsvollzieher **Schriever.**

Beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage meine neu eingerichtete
Restauration
eröffne, habe es mir gleichzeitig angelegen sein lassen, mit sehr guten Getränken aufwarten zu können.
Billard! Billard!
neuester Construction ist aufgestellt.
Oberbilk,
Nr. 317, Kölnerstrasse Nr. 317,
Johann Gürtz.
916

Kölner Dombau Lotterie.
Die amtl. Gewinnlisten sind eingetroffen u. fortwährend bei mir einzusehen.
Jos. Rings, Bergerstr. 21.
835

C. KNEIN,
Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter,
Schadowstasse N. 20.
836

De Limon, Fluhme & Comp.
Düsseldorf.
Maschinen-Fabrik u. Eisengießerei.
Oberbilker Stadtfeld 209b.
Specialität
feuerfesten u. diebessichere
Geldschränke.
Lager zu Fabrikpreisen:
bei Herrn C. OTHMER, Alleestrasse 40.
„ „ ED. HAGEDORN, Benratherstrasse 13.

Eine Person gesetzten Alters, kath. Confession, in allen weiblichen Handarbeiten, namentlich im Waschen und Bügeln erfahren, wird zum 1. März d. J. auf einem größern adeligen Gute als Haushälterin gesucht.
Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfr. 724

4 Zimmer der **I.** Etage mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 871
Herzogstrasse 68,

Ein Mädchen aus achtbarer Familie sucht Stelle als Gehülfin oder Volontair in einem Manufactur- oder Kurzwaarengeschäft.
Fr. Offert. sub. J. M. 20 bef. d. Exped. 851

J. H. Walbroel,
Fabrik und Lager
in
wollenen und gesteppten
Bettdecken
zu bekannt **billigen** Preisen.
Volkerstraßen-Ecke
Düsseldorf.

Das
Zahntechnische Institut
von
A. Meyer,
prakt. Zahn-Künstler.
Düsseldorf, Mittelstrasse 25.
Empfiehlt sich für schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne nach neuster Construction, Zahnschmerz-Beseitigung ohne Zahnentfernung, Blombiren der Zahnlücken und Reinigen der Zähne sowie zu Reparaturen in kürzere Zeit.
Zahn von 1 Thlr. an. 538

Kartoffeln
zum Einkellern
als: Eifeler rothe rauschalige (beliebte Sorte), holländische blaßrothe und weiße, für Güte und Haltbarkeit garantirt, pickfeine sächsische Mölle, alle Sorten Tafel- und Kochäpfel, schöne dicke Wallnüsse 2c. 2c., sehr feines Obstkraut, à Pfd. 3½ und 4½ Sgr., schönes dickes Möhrenkraut, 20 Pfg. pro Pfund, Faßweise billiger, gut kochende Golderbsen u neue weiße Bohnen, haltbare Zwiebel billigst und alles franco Haus
Jos. Kreuter,
461 Rheinort 4.

Pr. Loose, ½, ¼, ⅛ Thlr. 4⅓, ⅛, 2⅙, ⅛, 1⅙ empf. Th. Esser, Deichstr. 27, Hohestr. 12.

Bäckerei, Bilkerstr 1.
Den ganzen Tag durch frische Milch- und Butterbrödchen, Zwieback, die bekannten mürben Bauernbläße, Graubrod und auf ländliche Art gebackenes Schwarz- und Feinbrod empfiehlt
P. Büsen.

Caffee,
wohlschmeckend und täglich frisch gebrannt, per Pfd. 15, 16 und 17 Sgr. empfiehlt
J. van Els.
614 Friedrichsstr. 29.

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Steinstrasse 41.

Die Kohlen- und Lohkuchenhandlung
von
H. Schrammen u. Co.
empfiehlt Fett-, Fettflamm-, Schrott- u. Schmiedekohlen.
Lagerplätze:
Klosterstr. 100 und Oberbilk neben der Steffensburg.

1 Klempner-Geselle und ein **Lehrling** sofort gesucht. 873
J. Raybach, Oberbilk.

Gesucht nach Brüssel Köchin, Zweit- und Kindermädchen
Schützendorf & Comp. 866

Mehrere Bedienten gesucht. **Schützendorf & Cie.** 891

Mädchen welche das Kleidermachen erlernen wollen, gesucht Kreuzstraße 16. 912

Ein ordentl. Mädchen, s. Kunden zum Waschen und Putzen
901 Ratingerstraße 8.

Burgunder 10, 12—22 Sgr.
Bordeaux 9, 10—25 Sgr.
Ahrbleichert 8—20 Sgr.
Rheinwein 7½—22 Sgr.
Moselwein 6—20 Sgr. per grosse Flasche. — Fassweise billiger — empfiehlt bestens
H. Valentin, Neustr. 8.

Chr. Kriebel,
Zahnkünstler,
Kasernenstr. 39,
vis-à-vis der Garnisonkirche.

Kapitalien
im Betrage von 500 bis zu 100000 Thlr. gegen I., II. und III. Hypothek sind fortwährend zu beziehen durch
S. Simons,
Hohestraße 51.

Für Bäcker.
Ein Backtrog zu verkaufen.
Näheres Schwanenmarkt 18. 796

Ein **Schweinemetzger-Lehrling** gesucht **Anton Paffrath,**
837 Bergerstraße 33.

12 Paar starke
Fensterladen
5 Fuß hoch, 3½ Fuß breit in gutem Zustande zu verkaufen. Die Expedition sagt wo. 831

3 kleine Säulen-Oefen billig zu verkaufen 914
Neustraße Nr. 7.

Ein junges
Mädchen
aus anständiger Familie, katholisch, welches seine Lehrzeit in einer Eisenwaaren-Handlung bestanden, seit einem halben Jahre aber in einem Tuchgeschäfte als
Verkäuferin
fungirte, sucht als solche anderwärts Stelle, am liebsten in einem
Manufacturwaaren-Geschäfte.
Offerten unter **P. L. 30.** Postlagernd **M.-Gladbach.** 910

Dienstmädchen erhalt. sofort gute Stelle. Frau v. d. Halben, Mühlenstraße 23, 2. St. 918

3 Träger tannene, 8 bis 9½ Zoll, à 28, 48, 32 Fuß lang, sehr trocken, vollkantig zu verkaufen.
Die Expedition sagt wo. 810

Lehrling,
der gleich verdient, kann eintreten in der Kupferdruckerei d. K. Kunst-Akademie von
Schwan & Steifensand,
904 Elisabethstraße 42.

Ein 921
Tapezierer-Lehrling
gesucht, der gleich verdient. Flingerstraße 40.
Peters,
Tapezierer.

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 99

1 kl. möbl. Zimmer an 1 oder 2 junge Leute zu vermiethen. Oberbilk, Cölnerstraße 321 zu erfragen 1. Etage 883

Logis mit oder ohne Kost zu haben.
919 Krämerstraße 13.

Mobilar-Verkauf.

Am künftigen Montag, den 25. Januar, Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben Hilden in dem Hause des Polizeidieners Fettweiß zu Rath öffentlich versteigern allerhand Hausmobilien, namentlich:

1 Glasschrank, 1 Küchenschrank, 1 Commode, 1 Conſölchen, Spiegel, Schildereien, Porcellan, mehrere Tische, 1 Sessel, Stühle, 1 vollständiges Bett mit Bettstelle, sonstige Bett- und Tischleinwand, 1 Fournaise, 1 kleiner Ofen u. s. w., sodann allerhand Frauen-Kleidungsstücke.

Der Verkauf geschieht auf Credit gegen Bürgschaft, jedoch müssen Steigpreise bis zu 3 Mark gleich bezahlt werden.

Ratingen, 20. Januar 1875. 806

A. Portmans, Notar.

Mobilar-Verkauf.

Am Montag den 25. Januar 1875, Morgens 9 Uhr,

lassen die Erben des zu Kleineller verlebten Ackerers Jakob Kohnen, in dem Sterbehause daselbst:

1 Pferd mit vollst. Geschirr, 2 Kühe, 1 lange Karre, Wannmühle, Egge und Pflug;

ferner: Hausmobilien aller Art, als:

Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Bettwerk, Oefen, 1 Fournaise, 1 Hausuhr (8 Tage gehend), Porzellan- und Küchengeräthe, 1 Jauchefaß, 1 Dreirad 2c.; sodann:

ca. 2000 Pfd. Roggen, 3000 Pfd. Kartoffeln, 4000 Pfd Stroh und ca. 2000 Pfd. Heu, sowie eine Parthie Runkelrüben und ca. 5 Morgen Rübenkraut im Felde

öffentlich meistbietend und bei Beträgen über 1 Thaler auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Gerresheim, den 15. Januar 1875.

672 **L. Hürter**, Gerichtsvollzieher.

Mobilar-Verkauf.

Der Bahnwärter Ferdinand Schäfer in den Hülsen bei Hilden läßt

am Mittwoch den 27. Januar 1875, Morgens 10 Uhr,

in seiner Wohnung daselbst, verziehungshalber:

1 milchgebende Kuh, 1 Rind 1 Kalb, 6 Hühner und 1 Hahn, 2000 Pfd. Kartoffeln, 1000 Pfd. Maiheu, 1000 Pfd. Grummet und 1000 Pfd. Stroh, ferner: Tische, Stühle, Bänke, Schränke, Bettstellen, 2 Oefen, 1 Hausuhr, Porzellan- und Küchengeräthe, 1 Butterdrehfaß, Fässer mit Gemüse, 1 Balkenwaage, Leitern, Gartengeräthe und eine Parthie Holz,

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Gerresheim, den 15. Januar 1875.

658 **L. Hürter**, Gerichtsvollzieher

Hut-Fabrik

von

P. J. Klein,

Empfiehlt die neuesten

Kinder-, Knaben- & Herren - Hüten

eigener Fabrik.

Hundsrücken 56,

nahe der Klingerstraße,

Façons der Saison in

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 76

Kleiderstoffe

in Resten von 3 bis 10 Metern, in großer Auswahl, werden zu **Einkaufspreisen** abgegeben.

A. Raphael, Grabenstr. 26.

Blasbälge

liefert die Eisenhandlung von

H. Koennecke,

860 **Düsseldorf, Breitestraße Nr. 31.**

Geschäfts-Verlegung,



Meinen geehrten Freunden und Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich mein Hut-, Kappen-, Sonn-, und Regenschirm-Geschäft von Benratherstraße 8a, nach

Carlsplatz 24,

(an der Bergerstraße,) verlegt, und mein Lager bedeutend vergrößert habe.

903. Achtungsvoll

L. Winkel.

Kürten'scher Saal.

Sonntag, den 24. Januar 1875, Grosser

Masken-Ball.

Anfang 8½ Uhr.

Karten sind vorher zu 75 Pfg. in der Restauration Wirtz, Bastionsstrasse, in den Cigarrenhandlungen J. Wolf und E. v. Bokern, Hundsrücken zu haben.

Kassapreis 1 Mark. Damen frei.

Mitglieder des närrischen Vereins Fauna haben freien Zutritt. 913



Carnevals-Verein Lullu.

Jahrgang IV.

Motto: „Humor Satyr und Witz, Schießen wir aus der Kugelspritz.

Sonntag den 24. Januar 1875, Morgens 11 Uhr 11 Min. große närr. Spezial-Revue, Nachmittags 4½ Uhr: Große Galla-Damen-Sitzung im Lokale unseres Trinkraths W. Frauenfelder, wozu jeder gegen Erlegung von 2 Sgr. freien Zutritt hat.

Der Präsident.

Kommt ihr Narren groß und klein
Spazieret nur bei uns herein
Denn Witze haben wir stets vollauf
Und tischen immer neues auf.

882 Der Cermonienmeister.

Carnevals-Verein

zum närrischen „Hummdopp."



Sonntag den 24. d. M., Nachmittags 5 Uhr 11 Minuten, findet im Locale des närrischen Trinkraths Casp. Kürten die

4. närrische Damensitzung

statt. Zur Aufführung auf vielseitiges Verlangen: Die drei angeführten Liebhaber.

894 **Entree 1 Sgr. 11 Pfg. à Person.**

Der Präsident.



Närrischer Reichstag.

Sonntag den 24. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr:

Grosse Galla-Damen-Sitzung

bei Wittwe Jos. Kreisinger, Kaiserstr.

Auftreten des berühmten Afrikaners und Feuerfressers Ratschi-Pum. Hospitanten haben Zutritt. 905 Der närr. Kanzler.



Närrische Klefploster.

Sonntag den 24. Jan. 5781

Fünfte grosse närrische

Gala-Damensitzung

bei unserm närrischen Trinkrath Peter von der Warth, Neubrückstraße Nr. 12.

Anfang 5 Uhr 11 Min. 11 Sek.

Ich der Präsident.

Motto:
We met ons well närrisch kiese,
Kömmt heren on nit derneve. 920

Der Cermonienmeister.



Carnevals Verein

zum närrischen

Freicorps!

Motto:
Am Soondag es die Sitzung Nr. vier am Tömp,
Dan hoff ech dat jeder och höflichst wehr kömt.
Denn et hett dem Fouder öch doch goht gefalle,
Sönß wört ehr jitz nit meh der han nom am kalle.
Fremde, denn e wollt et zwor nit behage,
Die sind schon öfer die närr Freiheit am klage.
Ehne woll nit glöse dat he en Freikohr besteht,
Dä hät äfer gesen weht öm do dren geht.
Hat Zeugen, on alles, on hatte och geschwore,
Trotzdem hät hä deß Woch der Prozeß noch verlohre
Drom dä noch närrisch es, on wehll sich nit lohte verblöffe.
De kömt on schrift sich noch met hengeren der tösche
Wä no met gehöre well zur närrischen Classe,
Dä lott die Gelegenheit mär jo nitt Passe. 816

Der närr. Präsident.



Närrisches „Kapital"



Motto: Her mit dem Kapital.

Montag den 25. Januar 1875, Abends 8 Uhr,

4. große närrische Sitzung

im Goldpallaste des Narren A. H. Kürten, (vulgo junger Leim. Bergerstraße Nr. 8.

Der Millionär.

Bundes-Lade.

Uebersicht für das Jahr 1874.

Am 1. Januar 74 betrug die Mitgliedzahl		760
Aufgenommen in 1874	214	
Gestorben, ausgeschieden, gestrichen	31	
Also Zuwachs:		183
Ist also am 31 Decbr. 74 eine Mitgliederzahl von		943
Wittween waren 33. Hinzugekommen 5. Abgegangen 7. Bleiben am 31. Decbr. 74		31
Am 1. Januar 74 Bestand	Thlr.	3680. 9. 10.
Gesammt-Einnahme im Jahre 1874	„	4390. 20. 10.
Summa:		8071. — 8.
Gesammt-Ausgabe		3621. 11. 9
Ist am 31. Decbr. 74 Bestand		4449. 19. 1.

Es haben 116 Mitglieder 700 ½ Woche Krankengeld gezogen und ist für 7 Mitglieder und 11 Frauen, je 25 Thlr. Sterbegeld gezahlt worden.

Eingezahlt ist 3 Thlr. 14 Sgr. für 25 Beiträge a 4 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr. für 20 Sterbefälle a 2 Sgr. in Summa 4 Thlr. 24 Sgr pro Mitglied. Das Eintrittsgeld ist auf 2 Mark (20 Sgr.) festgestellt. 889

PRIMA Weizen-Mehl:

per Pfund . . . . . 21 Pfg.
bei 5 „ à . . . . 20 „
„ 25 „ à . . . . 18 „

Wwe. L. Brockhoff,

Markt- u. Bolkerstrassen-Ecke 12. 887

Corset-Niederlage



von **Geschw. Wolf,**

45, Alleestr. 45,

Corsets zu Fabrikpreisen.

Bestellungen nach Maaß werden dort angenommen.

Tournures neuesten Façons und in größter Auswahl, sowie **Moiré-Schürzen** von 10 Sgr. an.

St. Josephs-Verein.

Oberbilk.

Heute Sonntag den 24. Jan., Abends 7 Uhr,

Abend-Unterhaltung.

Vortrag eines auswärtigen Redners, Gesang-Vorträge 2c. 906

NB. Rückständige Quartal-Beiträge können noch eingezahlt werden.

Gesellsch. Casino.

Ballotage.

Montag, d. 25. Januar, Abends 8½ Uhr.

872 *Der Vorstand.*

Generalversammlung

der vereinigten Bäckergesellen.

Sonntag, den 24. Januar

Abends 6 Uhr

bei Herrn Fliegelskamp.

Tagesordnung:

Rechnungsablage

898 Der Vorstand.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) — 890 Erfolge nach Hunderten!

Zahn-Arzt

Alex. Beck,

Duisburgerstr. 84.

Wilh. Weilinghaus,

Kohlenhandlung.

Bergerallee Nr 33.

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 17. Adelh. Johanna, T. d. Cigarrenm. Hrch. Spürkel, Lambertusstr. Friedr Wilhelm. S. d. Kaufmanns Gustav Hüllstrung, Friedrichsstraße. Den 20. Anton. Wilhelmine. T. d. Gerbers Julius Hüpgen, Bolkerstr. Den 21. Friedr. Jakob, S. des Decorationsmaler, Ernst Jockwer, Friedrichsstr. Gertrud Hubertine, T des Maurers Hrch. Becker, Lindenstr. Den 22. Louise, T. d. Tagl. Engelb. Heuser, Schloßstraße.

Gestorbene.

Den 21. Elis. Thur, 2 Hamm.

Städt. Tonhalle.

Sonntag den 24. Januar, Nachmittags 3½ Uhr,

GROSSES

CONCERT

des städtischen Orchesters.

Entree à Person 2½ Sgr.

909 **Kinder frei.**

Stadttheater.

Sonntag den 24. Januar:

Zweites und letztes Gastspiel der Solotänzerin Fräulein Fabri von der komischen Oper in Wien, sowie einmaliges Auftreten des Ballettmeisters Herrn Pasqualis aus Rom.

Die schöne Galathee, komische Operette in 1 Akt.

Balletdivertissements, ausgeführt von Frl. Fabri und Herrn Pasqualis.

Die Kunst geliebt zu werden, Liederspiel in 1 Akt.

Thalia-Theater.

Sonntag den 24. Januar:

Gastspiel der Solotänzerin Fräul. Mila Verani und Frl. Antonie Mähl vom Hoftheater in Stuttgart.

Dir wie mir.

Die Verlobung bei der Laterne.

Matrosentanz.

Mein Trompeter für immer.

Grand Cancan.

Neuster Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

	23. Januar. M.
Weizen 1. Qualität	20
2. „	19
3. „	—
Roggen 1. „	16
2. „	15
Gerste	—
Sommergerste	—
Buchweizen	19
Hafer	19
Rübsamen 200 Pfd.	27
Aveel 200 Pfd.	26
Kartoffeln	4
Heu 100 Pfd.	10
Stroh 200 Pfd.	3
Rüböl per 100 Kil.	60
dito Faßweise	—
Rübkuchen 1. Stampf	17
Preßkuchen dt.	—

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Makleugeld 27 M.

Kleien à 100 Pfund. 6 M. 20 Pfg.

Vorschuß 27 Mark — Pfg.

Zufuhr 280 Sack.